

17. Selbstverwirklichung oder: Was heute zu tun ist (Teil XVI)

Das Zusammengehörigkeitsgefühl des Menschen mit der Sternenwelt

Im Januar 1925 veröffentlichte der Gotteszeuge (Apok. 11.3.-13.) R. Steiner als einer seiner letzten schriftlichen Aussagen einen Aufsatz unter dem Titel *Der Mensch in seiner makrokosmischen Wesenheit*¹. Darin schreibt er u.a.:

Der Kosmos offenbart sich dem Menschen zunächst von Seite der Erde und von der Seite des Außerirdischen, der Sternenwelt. Mit der Erde und ihren Kräften fühlt sich der Mensch verwandt. Das Leben belehrt ihn über diese Verwandtschaft mit großer Deutlichkeit. Nicht so fühlt er sich im gegenwärtigen Zeitalter (sic!) verwandt mit der Sternenumgebung. Aber dies dauert nur so lange, als er sich seines Ätherleibes nicht bewußt ist.

Den Ätherleib in Imaginationen erfassen, heißt ein Zusammengehörigkeitsgefühl mit der Sternenwelt so entwickeln, wie man dies durch das Bewußtsein vom physischen Leibe von der Erde hat. Die Kräfte, die den Ätherleib in die Welt hineinstellen, kommen aus dem Umkreis der Welt, wie die für den physischen Leib aus dem Mittelpunkt der Erde strahlen.

Aber mit den Ätherkräften, die aus dem Umkreis des Kosmos auf die Erde einströmen, kommen auch diejenigen Weltimpulse, die im astralischen Leibe des Menschen wirken. Der Äther ist wie ein Meer, in dem sich schwimmend aus den allseitigen Weltenfernen die Astralkräfte der Erde nähern.

Im gegenwärtigen kosmischen Zeitalter können aber nur das Mineral- und das Pflanzenreich in ein unmittelbares Verhältnis zu dem Astralen kommen, das auf den Wogen des Äthers auf die Erde hereinströmt. Nicht das Tierreich und nicht das Menschenreich.

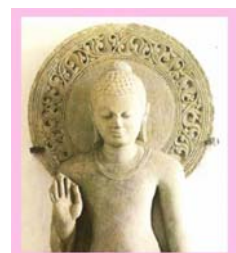
Dieses ...unmittelbare Verhältnis des Menschen zum Astralen wird aber dann möglich sein, wenn der Christus sich im Astralen offenbart haben wird. Dies wird um 4500 stattfinden und durch den Maitreya-Buddha, der letzten Inkarnation R. Steiners, verkündigt werden².

Weiter spricht R. Steiner über den menschlichen Astralleib und seinen harmonischen Zusammenhang mit Sonnen- und Mondenwelt:

Auf diesem Sonnenhaften im menschlichen Astralleib beruht es, daß der Mensch das im Irdischen ausstrahlende Geistige zur Heranbildung des Selbstbewußtseins aufnehmen kann.

¹ GA 27, S. 224-229, Ausgabe 1982

² Vgl. Uhlenried, *Rudolf Steiner und die Bodisattva-Frage*, Lochmann-Verlag 2003.



Das Astralische strömt aus dem Umkreis des Weltenalls. Es wirkt entweder als solches, das gegenwärtig einströmt, oder als solches, das in der Vorzeit eingeströmt und bewahrt worden ist.

Alles aber, was sich auf Gestaltung des Ich als Träger des Selbstbewußtseins bezieht, muß von einem Sternmittelpunkt ausstrahlen. Das Astralische wirkt aus dem Umkreis, das Ich-mäßige aus einem Mittelpunkt. Die Erde als Stern impulsiert von ihrem Mittelpunkte aus das menschliche Ich. Jeder Stern strahlt von seinem Mittelpunkte aus Kräfte, von denen das Ich irgendeiner Wesenheit gestaltet ist. So stellt sich die Polarität von Sternmittelpunkt und kosmischem Umkreis dar.(...)

Weiter heißt es:

Weil der Mensch sein Selbstbewußtsein im Irdischen finden muß, wächst er mit diesem während des Anfangs des Bewußtseinsseelen-Zeitalters so zusammen, daß es viel stärker auf ihn wirkt, als dies mit dem rechten Verlauf seines Seelenlebens vereinbar ist. –

Der Mensch ist gewissermaßen von den Eindrücken der Sinnenwelt betäubt. Er kommt innerhalb dieser Betäubung mit dem freien, in sich selbst lebenden Denken nicht auf.

Die ganze Zeitepoche von der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts an war eine solche der Betäubung durch die Sinneseindrücke. Das ist die große Illusion dieser Zeitepoche, daß man in ihr das zu starke Sinnesleben für das rechte genommen hat. Jenes Sinnesleben, das das Leben im außerirdischen Kosmos ganz auszulöschen bestrebt war.

In diese Betäubung hinein konnten die ahrimanischen Mächte ihr Wesen entfalten. Luzifer war durch das Sonnenhafte mehr zurückgewiesen als Ahriman, der in der Lage war, die gefährliche Empfindung gerade in den wissenschaftlichen Menschen hervorzurufen, daß die Ideen nur auf die Sinnes-Eindrücke anwendbar seien.(...)

Wenn der Mensch in sich die Ideen zu erleben wieder fähig wird, auch dann, wenn er sich mit ihnen nicht an die Sinneswelt anlehnt, dann wird dem Blick aus dem außerirdischen Kosmos wieder Helligkeit entgegenströmen. Das aber heißt Michael in seinem Reiche kennenlernen.(...)

Ideen-erfüllt erlebt die Seele Geistes-Licht, wenn der Sinnenschein nur wie Erinnerung in dem Menschen nachklingt.

Die Soratisierung der Zivilisation

Ich erinnere an das soratische Gesetz des Aleister Crowleys (Artikel 10) „...*morde und foltere*“ 666-Sorat ist unersättlich - die Nachkriegszeit ist eine Vorbereitungszeit für den 3. und letzten Weltkrieg. Die Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki – „heller als tausend Sonnen“: ein Fest Sorats. Die Bombardierung des mit Flüchtlingen überfüllten Dresdens am 13./14. Februar 1945 entfachte ein soratisches Höllenfeuer in dem ca. 200-300 000 Menschen³ ums Leben kamen. Die Überlebenden waren „Freiwild“ für die alliierten Tiefflieger:⁴ „...*verschone niemanden; komme über sie!*...“

³ Wenn sie nicht vorher durch die Bomben umkamen. Vielleicht waren es sogar mehr Opfer, aber nicht wie heute angenommene 20 - 30 000 Menschen.

⁴ Siehe *Der Große Wendig 2*, S. 224/5. Zitiert u.a. aus: Maximilian Czesany *Europa im Bombenkrieg*, Graz 1988 und *Alliiertes Bombenterror. Der anglo-amerikanische Luftkrieg gegen die Zivilbevölkerung Europas*, Druffel,

Ungehemmt ging der soratische Terror – die Menschenopfer – auch nach dem 8. Mai 1945, dem sogenannten „Tag der Befreiung“ weiter. Der Moloch Bolschewismus/ Kommunismus, „geimpft“ durch die *Geheime Weltmacht*⁵ „verschlang“ bis heute hunderte von Millionen Menschen, bzw. folterte und verkrüppelte sie, auch seelisch. Die Not der Menschen unter der Tyrannei schreit tagtäglich zum Himmel.

Dem soratischen Gesetz wurde/wird „Genüge getan“ u.a. in Korea, Vietnam, Palästina, am 11. 9. 2001, in Afghanistan, Abu Ghraib, Guantanamo, im Irak, wohl demnächst auch im Iran⁶. Aber es geht auch mit „Diplomatie“, nämlich mit „Sanktionen“. Ein Beispiel:

Die Ex-Außenministerin Madeleine Albright hatte keine Probleme damit, dass 500 000 irakische Kinder durch die UNO- „Sanktionen“⁷ starben⁸, besser: „geopfert wurden“.

Ebendiese Madeleine Albright erwähnt David Icke als ... *eine Eingeweihte der Bruderschaft*.⁹ Und: *Albright weiß über die geistig kontrollierten Sklaven der US-Regierung Bescheid und unterstützt diese Politik*¹⁰ ... des Satanismus (s.o.)

Wenn - als nur ein weiteres Beispiel - 500 000 irakische Kinder mit einem Federstrich „geopfert“ werden, dann ist auch folgende Beschreibung durchaus glaubhaft. David Icke¹¹:

Was da alles passiert, übersteigt unsere bloße Vorstellungskraft. Eine Kontaktperson erzählte mir von Tausenden von eingesperrten Kindern im China Lake Naval Weapons Center in der kalifornischen Wüste bei Ridgecrest. Das ist dieselbe Gegend, in der sich die Massengräber der rituell ermordeten Kinder befinden - Lancaster in Kalifornien. Ich bin bereits darauf eingegangen. Riesige Gebiete in dieser Region zwischen Los Angeles, dem berühmten San Bernadino Valley, und Las Vegas in Nevada, sind von der Armee der Vereinigten Staaten besetzt. Es handelt sich um eines der größten Gebiete der Erde, in denen Satanismus betrieben wird.

*Dazu gehören der Luftwaffenstützpunkt Edwards, China Lake und die Stadt Bakersfield. Springmeier und Wheeler erwähnen auch andere Gebiete, in denen Sklaven programmiert werden, z.B. Papa Ludo's Store and Tavern in der Nähe von China Lake, wo es ein geheimes unterirdisches Programmierungszentrum gibt, sowie Scotty's Castle im Tal des Todes.*¹² (...)

Diese Gebiete reichen bis in die Wüste von Nevada, die voll von Niederlassungen der Bruderschaft ist. Las Vegas befindet sich vollkommen in ihren Händen. Ich bin durch diese Gebiete gefahren, und kann Ihnen versichern, dass es sich um einen der dunkelsten Plätze handelt, die ich jemals gesehen habe.

Leoni 1986. Siehe u.a.: Franz Kurowski *Das Massaker von Dresden und der anglo-amerikanische Bombenterror 1944-1945*, Druffel, Berg 1995.

⁵ Siehe *Gralsmacht 1*, X.

⁶ Stand 31. 3. 2007

⁷ Sie verhinderten, dass sie Nahrung und Medikamente bekamen.

⁸ Siehe *Gralsmacht 1*, XXIII.4.

⁹ In *Das größte Geheimnis II*, S. 113

¹⁰ In *Das größte Geheimnis II*, S. 113

¹¹ In *Das größte Geheimnis II*, S. 114/5

¹² Unter Anmerkung 78 steht im Text: *The Illuminate Formula*, S. 34

Springmeier und Wheeler haben ebenfalls die Beteiligung des Marinewaffen zentrums von China Lake nachgewiesen. Davon weiß ich auch aus anderen Quellen. Sie behaupten, dass in China Lake Säuglinge in Käfigen gehalten werden.¹³ Die Käfige seien elektrisch geladen, und die Säuglinge würden mit Elektroschocks gefoltert.¹⁴ Ein Überlebender des Projektes Monarch erzählte mir, dass er in China Lake endlose Reihen von Käfigen gesehen habe, und einer der Programmierer habe ausgesehen wie ein katholischer Priester.¹⁵

Er beschrieb das Summen des elektrischen Stroms, der durch die Käfige geleitet wurde, und er sagte, dass die Kinder durch Leute in schwarzen Roben mit Kapuzen vor den Augen der anderen Kinder in den Käfigen geopfert wurden. Die Opferung erfolgte auf einer Marmorplatte, die als Altar diente.¹⁶ Charles Manson war ein Sklave, der in China Lake programmiert wurde (1.).

Leute, die China Lake überlebt haben, erinnern sich an blitzende Lichter. Das Blitzen verursacht eine Desorientierung, besonders bei Personen, die programmiert wurden, und deshalb ist das Phänomen der blitzenden Lichter in unsere Kultur eingeführt worden. Discos und Popkonzerte sind ein offensichtliches Beispiel. Die Operation in China Lake ist eng verbunden mit dem California Institute of Technology in Pasadena.¹⁷ Kinder werden mit dem Zug, Auto oder Flugzeug nach China Lake transportiert. Die meisten Transporte kommen vom Flughafen Santa Rosa in der Nähe von Bohemian Grove¹⁸.

Auch das ist nur die <Spitze des Eisberges>. Es gibt auch andere Methoden, z.B. wenn man Kinder durch Impfungen¹⁹ vergiftet oder sie einem Psychoterror wie Fernsehen aussetzt. Auch dort laufen Programme ab ... zur „Programmierung“. Dieser Satanismus steigert sich laufend²⁰.

¹³ Unter Anmerkung 80 steht im Text: *The Illuminate Formula*, S. 32

¹⁴ Unter Anmerkung 81 steht im Text: *The Illuminate Formula*, S. 32

¹⁵ Unter Anmerkung 82 steht im Text: *The Illuminate Formula*, S. 34

¹⁶ Unter Anmerkung 83 steht im Text: *The Illuminate Formula*, S. 34

¹⁷ Unter Anmerkung 85 steht im Text: *The Illuminate Formula*, S. 33

¹⁸ Ist ein Zentrum von Skulls & Bones (*Gralsmacht 1*, XVII.1. und 4.)

¹⁹ Siehe *Gralsmacht 1*, XXXIII. 9.-14.

²⁰ Mir wurde von einer Pizzeria in Neuseeland (Christchurch) berichtet, die völlig schwarz gestrichen ist und auf deren Pizza-Karton (unten) sich dieses Bild (Links) befindet. Vollständiger Text: *Better the devil, you know...* (dt. „Besser der Teufel, du weißt schon...“)



...Doch es gibt auch etwas anderes, als die zunehmende Soratisierung der Zivilisation: (Bild Mitte) Kornkreis vom 16. 8. 1972., der von der Form auf die Gralsscheiben hinweist. Rechtes Bild: Gralsscheibe in Albuquerque, New Mexico, USA, 19. 6. 65.

Dies ist – ich betone – das „Vorspiel“ der größten Zivilisationskatastrophe der Menschheit, in der Ost (China u.a.) und West (USA u.a.) im 3. und letzten Weltkrieg über einen Großteil der Zivilisation ca. 2018/19 zusammenfallen wird.

Zu glauben, dass ein Übermaß an schwarzer Magie von den göttlichen Mächten hingenommen wird, ist völlige Illusion: Sodom und Gomorrha en gros erwartet die Menschheit. Auch dies ist die Erfüllung davon, dass sich viele Menschen schon im Abgrund „häuslich“ eingerichtet haben.

Der deutsche Exodus (III) - Zusammenfassung, Anmerkung und Fragestellung

Der Exodus erfolgte offensichtlich

- nach Neuschwabenland (Antarktis)
- nach Südamerika, wahrscheinlich vor allen Dingen nach Argentinien

via

- Flugzeug
- Schiffen
- U- Booten
- Grals- oder Flugscheiben
- Über Land u.a.

Jürgenson erwähnt noch deutsche Enklaven u.a. in der Sahara und im Irak.

Eine Aussage von Jürgenson scheint sich mit einer Aussage Steiners zu decken:

Vor der Kapitulation lief der Großteil der Absetzbewegung über die U-Boothäfen Norwegens, welches bis zum Schluß fest in deutscher Hand blieb. Aus Norwegen verschwanden bei Kriegsende tausende von Soldaten frischer Truppen spurlos (.2.)

Vor dem Widar-Zweig in Oslo hatte R. Steiner 1910 den Volksseelenzyklus gehalten. 1921 machte er, — warnend, sich nicht von der wahren Gestalt der Niedergangsströmungen ablenken zu lassen — die Prophezeiung, *...daß schon einmal eine europäische Zeit kommen werde, in der es sehr notwendig sein wird, daß diese europäische Ecke hier, diese norwegische Ecke ganz besonders, Menschen zu ihren Bewohnern zähle die im vollsten Sinne des Wortes mit dem wahren Fortschritt der Menschheit sympathisieren und ihre Kräfte — insoweit es gerade in einer solchen geographischen Ecke nötig und möglich ist — für diesen Menschheitsfortschritt einsetzen sollten.*²¹

An Weihnachten desselben Jahres (1921) sprach Steiner von der Notwendigkeit der Durch-Christung unseres ganzen Lebens und macht folgende schicksalsschwere Prophezeiung: *Wir nehmen es heute schon wahr, dass jenes Gebiet, das europäische Gebiet, das lange Zeit hindurch der eigentliche*

²¹ GA 209, 24. 11. 21, S. 14-16, Ausgabe 1982. Darin sagt er auch, dass Europa... *verfallen muss*, wenn es sich nicht auf... *die spirituelle Grundlage des Menschenlebens besinnt*. Es hat sich nicht besonnen.

*Schauplatz der Zivilisation der Menschheit war, für die Zukunft dieser Schauplatz nicht (sic!) mehr wird sein können.*²²

Gleich darauf spricht er von der... *großen Auseinandersetzung (sic!) zwischen dem Westen und dem Osten...*, die sich ankündigt.²³

Etwa drei Monate zuvor prophezeite Steiner²⁴ die Verlagerung der Zivilisation in den pazifischen Raum.

Der deutsche Exodus muss wohl in diesem Zusammenhang gesehen werden. Es spielt dabei erst einmal keine Rolle, wo konkret – d.h. auf welchen „Stützpunkten“ — sich die Gralsmenschen befinden. Auffallend jedoch sind die vielen Gralsscheibensichtungen im lateinamerikanischen Raum und auch über den Polen.

Mit den Ausführungen (s.o.) ist auch nicht gesagt, dass alle Deutschen des Exodus an dieser Zukunftsaufgabe der Menschheit schicksalsmäßig beteiligt sind. Diese „verschwiegenen“ Geschichtsfakten dienen zum Nachweis dafür, dass der „rote Faden“ des modernen Gralsgeschehens durchs „Nadelöhr“ des zweiten Weltkrieges ging.

Tatsache ist auch, dass das massive Auftauchen der Gralsscheiben ab 1946/47 bei den Geistfeinden der Apokalypse blankes Entsetzen hervorrief und zu irrsinnigen diplomatischen, rechtlichen und militärischen Aktivitäten veranlasste.²⁵

Offensichtlich haben die U- Boote einen entscheidenden Beitrag geleistet. Mit Berücksichtigung der Aussage Steiners über Norwegen, von wo aus die U – Boote ausliefen, sei auf eine Aussage von Admiral Dönitz hingewiesen:

*„Die deutsche U-Bootflotte ist stolz darauf, in einem anderen Teil der Welt ein Shangri-La an Land gebaut zu haben — eine uneinnehmbare Festung.“*²⁶

Es gibt Hinweise dafür, dass die Gralstechnik auch in U- Booten Anwendung gefunden hat. In dem modernen Gralsgeschehen - das sei noch einmal betont - geht es um die Erarbeitung der Beherrschung des Lebendigen, des Ätherischen. Diese Erarbeitung stand offensichtlich in den 30 - er und 40 - er Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts am A n f a n g.²⁷

Für diese Arbeit brauchte es selbstverständlich gesicherte „Festungen“, wobei es keine Rolle spielt, inwieweit z.B. ein Admiral Dönitz in den eigentlichen Sinn des ganzen Unternehmens eingeweiht war.

Es wäre völlig illusorisch zu glauben, dass die Gralsmenschen nicht Vorkehrungen treffen mussten, sich vor etwaigen Angriffen der *Geheimen Weltmacht/ Alliierten/ UNO/ NATO* usw. zu schützen. Der zweite Weltkrieg hat sich unter anderen Vorzeichen gewissermaßen metamorphosiert: *Gralsmacht* versus *Geheime Weltmacht* oder Geisteskämpfer gegen Geistfeinde, wobei die „Rekrutierung“ international sein könnte. Die

²² GA 209, 24. 12. 21, S. 136, Ausgabe 1982, Titel: *Das Fest der Erscheinung Christi*

²³ ebenda

²⁴ Steiner zitiert hier General Smuts, der Südafrikaminister Englands, der diese Worte... *aus einer instinktiven Genialität...* heraus gesprochen hat. (GA 207, 23. 9. 21, S. 28, Ausgabe 1972)

²⁵ Siehe *Gralsmacht I*, XXXII.16.

²⁶ Zitat aus Jürgenson, S. 169. Unter Anmerkung 155 steht im Buch: *Haarmann: „Geheime Wunderwaffen III“*, S. 125

²⁷ Damit geht diese Erarbeitung zeitlich konform mit dem von R. Steiner angekündigten Beginn der *Christus – Erscheinungen im Ätherischen* (GA 118)

Beherrschung der Gralstechnik dürfte zu den höchsten Einweihungsgraden gehören.

Der Geisteskampf spielt sich überall ab, dessen sollte man sich bewusst sein. Wenngleich die Gralsmenschen den Übergang in die ozeanische Kultur vorbereiten, ist doch jeder Mensch aufgefordert, an dem Platz, wo er durch sein Schicksal hingestellt wurde, bewusst in diesen Geisteskampf, der zum Seelenerwachen führen wird, einzutreten.

Die verschwundenen U-Boote

Dazu schreibt Jürgenson²⁸:

Für alle Historiker, die nach Details in der Militärgeschichte suchen, gibt es in Deutschland eine erste Adresse: das Bundesarchiv in Koblenz mit etwa 76 laufenden Kilometern an Akten und Büchern! Darunter die gesammelten Akten der Deutschen Wehrmacht. Entgegen verbreiteter Auffassung hat diese nämlich ihre Akten beim Näherrücken der Alliierten nicht vernichtet. Warum auch? Die Wehrmacht war überzeugt, einen fairen Kampf nach den Regeln des Völkerrechts geführt zu haben, und nach den vorliegenden Berichten hat sie das in der Regel auch, wenngleich es Autoren gibt, die der Wehrmacht systematische Ausschreitungen unterstellen, wie etwa die sehr zweifelhafte Wanderausstellung „Verbrechen der Deutschen Wehrmacht“, welcher inzwischen schon zahlreiche Fälschungen nachgewiesen wurden.

Doch zurück zum Bundesarchiv. Mehrere Hundert laufende Meter Akten betreffen die Deutsche Marine bis 1945, weit über 100 lfm davon über die U-Boote des Ersten Weltkrieges. Aber die wesentlich größere U-Bootflotte des Zweiten Weltkrieges? Fehlanzeige. Außer mageren 2 lfm ist alles verschwunden, und zwar unter Verschluss bei der britischen Admiralität, bis heute. Warum diese unübliche Geheimniskrämerei? Und warum nur die U-Boote von 1939-45?

Die Antwort findet sich dank privater Recherchen: 1968 erschien in einem seriösen Militärbuchverlag eine 31-seitige Liste aller bis 1945 gebauten U-Boote und ihrem Verbleib.²⁹ Es läßt sich ablesen, wann welches U-Boot gebaut und in Dienst gestellt wurde, unter wessen Befehl, ob, wo und wann es versenkt oder selbstversenkt wurde oder ob es als Beutegut später woanders Dienst tun mußte. Es gibt auch die Kategorie „Verbleib zur Zeit noch nicht geklärt“, und diese betrifft nicht, wie man meinen sollte, ein paar wenige U-Boote, sondern Hunderte! Auch hier gilt: es mögen wohl einige gesunken sein ohne ein SOS funken zu können und ohne daß feindliche Schiffe etwas davon merkten (die sich ja jede Versenkung zur Ehre anrechnen), jedoch Hunderte? (...)

Es scheint außer dem bekannten Walter-Antrieb, mit dem ein U-Boot 26 Knoten³⁰, fast das dreifache der damals üblichen 9 Knoten(,) fahren konnte... eine weitere revolutionäre Technik zum Einsatz gekommen zu sein, die dem Walter-Antrieb noch überlegen war. Ein

²⁸ In: *Das Gegenteil ist wahr* 2, S. 169-177

²⁹ Unter Anmerkung 156 steht im Buch: *Bodo Herzog: „60 Jahre Deutsche U-Boote 1906-1966“, J.F. Lehmanns, München*

³⁰ 1 Knoten = 1 Seemeile = 1,852 km

Marinesoldat, der auf U-Booten Dienst tat, bezeugte 1980, daß ab 1943 ganz neue U-Boottypen zur Verfügung standen:

„In den Kruppwerken haben wir diese Boote übernommen. Es waren 3.000-Tonnen-Boote, und das sind ganz schön große Boote gewesen, mit 50 Mann Besatzung, zwei Turbinensätzen mit je 12.000 PS. Betrieben wurden sie mit einer Masse, welche im Sauerstoff oxidiert wurde. Es waren drei Komponenten, welche oxidiert mit Seewasser vermischt, aufbrausten wie eine Brause. Diese Oxidation-Seewasserverbindung wurde unter enormen Druck, 600 atü, in die Turbinen geblasen. Von dort wurde das Gemisch über eine Ableitung durch einen Regenerator geführt, dort geschieden und der zurückgewonnene Sauerstoff wieder ins Boot zurückgeführt.

Die verbliebene Substanz wurde durch eine Hohlwelle zur Schiffsschraube geführt. Dadurch, daß wir den Nebel durch eine Sogwirkung von den Schiffsschrauben weggenommen hatten, konnten wir so schnell fahren. Die Schiffsschrauben konnten besser arbeiten, weil sie keine Sogwirkung gehabt haben. Ja, und da haben wir 75 Seemeilen³¹ unter Wasser gemacht. Mit dem Sauerstoff, der zurückgewonnen wurde, hätten wir jahrelang unter Wasser fahren können. Es war alles zurückzuführen auf den Treibstoff. Der Treibstoff war in Flaschen, diese waren mit einem Druckstempel versehen. Die Substanz war so ähnlich wie Salz oder Karbid in ihrer Struktur. Diese wurde in Kammern zurückgeführt, welche verstellbar waren. Die Menge, welche eingeführt wurde, betrug höchstens einen halben Fingerhut, welche auf die Turbinen aufgeblasen wurden.“³²

Der Aktionsradius dieser U-Boote, welche Landig „das bestgehütete Geheimnis der Kriegsmarine“ nannte, wurde mit 12 - 15.000 Seemeilen angegeben, je nach Treibstoffvorrat. Nach Auskunft des U-Boot-Kenners Professor Michael Salewski konnten die U-Boote der XXI-Klasse, wozu das obengenannte offenbar gehörte, „ohne aufzutauchen von Deutschland nach Japan fahren.“³³

Diese Angaben des Marinesoldaten werden interessanterweise bis ins Detail von Wilhelm Landig in seinem Roman „Wolfszeit um Thule“³⁴ bestätigt. Da Landigs Buch 1980 erschien, muß er die Information direkt von dem Soldaten bekommen haben, denn die Veröffentlichung von Haarmann stammt von 1983. Das Buch von Landig beschreibt in Romanform die deutsche Absetzbewegung nach Südamerika und der Antarktis so detailliert, daß man annehmen muß, Landig hat aus internen Quellen schöpfen können. Zum Zeitpunkt des Erscheinens seines Buches war jedenfalls noch so gut wie kein Material darüber veröffentlicht.

Über die Organisation der Evakuierungen via U-Boot schreibt Landig zutreffend, wenn auch als Romangeschehen getarnt: „Die gesamte Flottille hatte in ihren Crews, Offizieren und Mannschaften überwiegend junge und ledige Leute, die meisten nicht über 25 Jahre alt.

³¹ ca 138 km/h

³² Unter Anmerkung 157 steht im Buch: *Tonbandmitschnitt eines Treffens vom 22.3.1980, zitiert nach Haarmann, Bd.III, S. 48, fehlende Angaben ergänzt nach W. Landig*

³³ Unter Anmerkung 158 steht im Buch: *M. Salewski: „Die deutsche Seekriegsleitung 1935-1945“, Bd.II, 1975, Bernhard & Graefe, Verlag für Wehrwesen, München*

³⁴ Unter Anmerkung 159 steht im Buch: *Volkstum-Verlag, Wien, 1980*

Ausnahmen bildeten zugeteilte Zivilisten, unter denen auch Techniker und Wissenschaftler waren. Mit dem Auslaufen der Boote verschwanden die Besatzungen aus den deutschen Evidenzlisten und galten von da ab als verschollen. Schon bei der Auswahl der Crews war darauf Bedacht genommen worden, Leute herauszufinden, die kaum oder keine Verwandte oder Angehörige mehr hatten. So fiel ihr Verschwinden nicht sonderlich auf.

Alle Boote waren reichlichst versorgt und weit über das Soll der Mannschaftsstärke bis in den letzten Winkel belegt. Die Kommandanten der U-Boote hatten genaue Orders. Der feindlichen Seeüberwachung war so lange als nur irgendwie möglich auszuweichen.“³⁵ (...)

Professor Salewski schreibt, daß Rüstungsminister Speer befohlen hatte, daß die neuen U-Boote allen anderen Sachen vorzuziehen seien. Bei einem Treffen mit Dönitz im Juni 1944 waren sich beide einig, „daß das eigentliche U-Bootprogramm ‚scharf durchgezogen‘ werden müsse... Dieses wurde aus dem allgemeinen Zusammenbruch herausgehalten, solange es nur möglich war.“³⁶

Ein Augenzeuge berichtete vom 29. November 1944:

„Bremen ist zerstört. Aber auf den Werften herrscht unheimlicher Betrieb. U-Boot neben U-Boot liegt auf den Halligen. Hunderte von Arbeitern turnen auf den Gerüsten herum und stellen allein auf der einen Werft, die wir besuchen, jeden Tag ein U-Boot fertig.

Uns wird eines der neuen radarsicheren U-Boote gezeigt, wie sie jetzt einzeln bereits am Feind sind, und mit denen Dönitz in Kürze wieder die erste Geleitzugschlacht schlagen will. Ich verstehe nichts von der Seefahrt und von U-Booten schon überhaupt nichts. Aber dieses Boot macht in seiner Größe und starken Bewaffnung einen furchterregenden Eindruck auf mich. Es kann sich beliebig lange unter Wasser aufhalten, wird uns von den Fachleuten erklärt, und sich hier mit der Geschwindigkeit eines Zerstörers bewegen. Es ist nicht auf den elektrischen Unterwasser-Antrieb angewiesen.“³⁷ (...)

Wenn man (...) die groß angelegte Absetzungsbewegung in die Überlegung mit einbezieht, dann macht die Anstrengung des forcierten U-Boot-Bauprogrammes auf einmal Sinn, denn nur so waren Menschen und Material einigermaßen sicher in die Rückzugsgebiete zu transportieren. Diese Vermutung wird durch die Beobachtung eines Zeitzeugen bestätigt, der schreibt, „... daß ich während der Kriegsjahre U-Bootfahrer war und ab 1944 bis Mai 1945 haben wir pausenlos U-Bootteile in U-Boote verladen müssen!“³⁸ Ein Blick in die o.a. ausführliche U-Bootliste bestätigt, daß es bei etlichen neuen U-Booten des Jahres 1945 heißt: „fast fertig - Verbleib?“ oder: „Sektionen sämtlich bzw. zum Teil in Bremen angeliefert“. .. und dann verschollen, müßte man hinzufügen. (...)

Weiter heißt es:³⁹

Im Gegensatz zur desolaten Versorgungslage an der West- und Ostfront war der Norden gut versorgt und gesichert. So schrieb die liberale Schweizer „National Zeitung“ am 4. Mai 1945:

³⁵ Unter Anmerkung 160 steht im Buch: Landig, a.a.O., S. 13

³⁶ Unter Anmerkung 164 steht im Buch: M. Salewski a.a.O., S. 514 u. 524

³⁷ Unter Anmerkung 165 steht im Buch: Wilfried von Oven: „Mit Goebbels bis zum Ende“, 1949, Dürer-Verlag, Buenos Aires

³⁸ Unter Anmerkung 167 steht im Buch: O. Bergmann: „Deutsche Flugscheiben und U-Boote...“, 1988, S. 12

³⁹ In. Das Gegenteil ist wahr, S. 188/9

„Was *Norwegen*⁴⁰ anbetrifft, so ist man weniger gewiß, ob die Deutschen auch dort in nächster Zeit die Waffen strecken werden. Es gilt vielmehr als wahrscheinlich, daß die überwiegend aus Fanatikern bestehenden Offiziere und Mannschaften der Unterseeboote und Schnellboote in *Norwegen* entschlossen sind, den Krieg bis zum Äußersten fortzusetzen.“ Das Wort „Fanatiker“ läßt sich auch mit „Elitetruppen“ übersetzen, die ja eigentlich an den Fronten in der Heimat viel dringender gebraucht worden wären - sofern man die Absetzung unberücksichtigt läßt.

Der berühmte Flieger Pierre Clostermann schildert seinen Einsatz am 3. Mai 1945 über Norddeutschland und Dänemark wie folgt: „Die Evakuierung der Luftwaffe fand in aller Ordnung statt. Alle Flugplätze in Dänemark waren überfüllt mit deutschen Transport- und Jagdflugzeugen. Treibstoff war genügend vorhanden, um eine effektive Verteidigung noch für längere Zeit zu garantieren. Ein großer Marinekonvoi von Kiel und ein endloser Strom von Flugzeugen über dem Skagerrak sowie die zähe Verteidigung der Bodentruppen waren klare Zeugen des deutschen Verteidigungswillens.“⁴¹

Wohin flüchteten all die Truppen, wenn sie fünf Tage später sowieso die Waffen strecken würden? Viele gingen nach den norwegischen U-Bootstützpunkten wie Kristiansund, von wo ständig Konvois nach Übersee gingen. Der größte von ihnen, der Kristiansund am 2. Mai verließ, soll aus 120 U-Booten des neuesten Typs XXI bestanden haben. Ein kleinerer Verband von 20 U-Booten soll Bergen in der ersten Mai-Woche verlassen haben.⁴² Es gibt Berichte, wonach es beim Übergang vom Nordmeer in den offenen Atlantik zwischen Island und Grönland zu einer Seeschlacht zwischen diesem Verband und starken britisch-amerikanischen Verbänden gekommen sei, die für die Alliierten mit einem Desaster endete.

Angeblich waren auf deutscher Seite neuartige Torpedos und Strahlenwaffen zum Einsatz gebracht worden. Es heißt, der Kapitän eines versenkten britischen Zerstörers habe nach seiner Rettung gesagt: „Gott behüte mich, noch einmal mit dieser Macht in Konflikt zu kommen!“⁴³

Was aber war das Ziel dieser Konvois? Wir wissen heute, daß Argentinien an zwei Stellen angelaufen wurde: im Mar de Plata, dem Mündungsgebiet an der Grenze zu Uruguay, sowie an der patagonischen Küste im Süden, von wo die Reise durch dünn besiedelte Pampa in die Sperrgebiete der Anden führte. Das alles mußte jedoch mit sehr viel Vorsicht durchgeführt werden, da Argentinien auf Druck der USA offiziell mit dem Reich im Kriegszustand war und der US-Geheimdienst OSS überall nach deutschen Kollaborateuren suchte.

„Operation High Jump“

Jürgenson⁴⁴:

⁴⁰ Siehe den Hinweis Steiners oben

⁴¹ Unter Anmerkung 180 steht im Buch: P.Clostermann: „The Big Show“, Corgi Books, S. 238

⁴² Unter Anmerkung 181 steht im Buch: „Prawda“, engl. Ausgabe vom 27.2.2003

⁴³ Unter Anmerkung 182 steht im Buch: „Das neue Zeitalter“ Nr. 20 vom 9.5.1980, Art.: „Geheimwaffe UFO“, Huter-Verlag, München, S. 15

⁴⁴ In. Das Gegenteil ist wahr, S. 189-195

Der einzige Ort, wo der Aufbau eines Stützpunktes zunächst ohne Behinderung geleistet werden konnte, ganz einfach weil noch niemand dort war, war die Antarktis, speziell das deutsche Hoheitsgebiet Neuschwabenland. Der „Spiegel“ schrieb 1956: „Neuschwabenland ist reichsdeutsches Hoheitsgebiet in der Antarktis seit 1938 und konnte 1945 oder danach nicht wie das deutsche Mutterland erobert, feindbesetzt oder zerstört werden. Alle diesbezüglichen Versuche der Alliierten schlugen bis heute fehl!“⁴⁵ Erobern? Zerstören? Alle Versuche schlugen fehl? Was schreibt der Spiegel da eigentlich?

Die Antwort darauf geben die Amerikaner, wenn auch unfreiwillig: In vielen Zeitungsartikeln der Zeit und in der Geschichte der Antarktis ist von einer seltsamen Antarktis-Expedition die Rede, die 1947 stattfand. Die „Operation High Jump“ (Hochsprung) sollte angeblich wissenschaftliche Daten sammeln und Vermessungen vornehmen. Dazu brauchte man offenbar lediglich 4.700 Mann (davon 4.000 Soldaten), 13 Schiffe, u.a. ein Flugzeugträger, zwei Zerstörer, vier Geleitschiffe sowie ein U-Boot und außerdem 200 Kampf- und Bombenflugzeuge. Ganz nett für eine „wissenschaftliche Expedition“.

In Wahrheit war es die größte amerikanische Militäraktion seit der Kapitulation Japans. Der Leiter der Expedition, der Polarforscher Admiral Richard Evelyn Byrd, machte kein großes Geheimnis aus der Sache: gegenüber der Presse erklärte er vor dem Auslaufen der Flotte im Marinestützpunkt Norfolk: „Meine Expedition hat militärischen Charakter,“ was ohnehin nicht zu übersehen war. Derselbe Byrd hatte übrigens im November 1938 vor Kapitän Ritscher und der Mannschaft der „Schwabenland“ in der Hamburger ‚Urania‘ einen Film über seine Polarexpeditionen gezeigt - damals noch als Zivilist.

„High Jump“ startete am 2.12.1946 im US-Kriegshafen Norfolk. Die Flotte passierte den Panamakanal und vereinte sich mit Schiffen der Pazifik-Flotte. Am 27.1.1947, im antarktischen Sommer, erreichte man den US-Stützpunkt „Little America“ beim Ross-Meer, also genau auf der anderen Seite des Südpols (von Neuschwabenland aus gesehen). Von dort startete man Erkundungsflüge und zwei Schiffsverbände folgten der Küste ost- und westwärts. Man hatte Verpflegung für eineinhalb Jahre und erwartete Verstärkung durch britische und sowjetische Schiffe. So weit, so gut.

Schon am 3. März blies Admiral Byrd die ganze Expedition jedoch plötzlich ab, und die Flotte machte sich Hals über Kopf auf den Rückzug. Was war geschehen? Von dem wenigen, was an die Öffentlichkeit drang, ist nur bestätigt, daß vier Flugzeuge, angeblich Bomber, samt Besatzung spurlos verschwunden waren (abgeschossen?) und weitere neun Flugzeuge zurückgelassen werden mußten, offensichtlich waren sie kaputt. Das U-Boot ‚Sennet‘ war am Turm schwer beschädigt worden (angeblich durch Begegnung mit Eisschollen) und mußte vorzeitig nach Neuseeland zur Reparatur geschickt werden. Die ganze Aktion war ein Desaster, und die amerikanische Presse spottete über den „Penguin War“ (Pinguin-Krieg). Die Verluste an Menschenleben wurden der Öffentlichkeit mit „unglücklichen Unfällen“ erklärt.

Schon am 7. März erreichte das Führungsschiff Byrds, die „Mount Olympus“, Wellington in Neuseeland. Auf der Fahrt dorthin gab der Admiral einem der mitreisenden Journalisten ein aufschlußreiches Interview, welches am 5. März 1947 in der damals größten Tageszeitung

⁴⁵ Unter Anmerkung 183 steht im Buch: in: „Antarktis; Unternehmen Tiefkühler“, „Der Spiegel“ vom 18.1.1956

Südamerikas, dem „El Mercurio“, in Santiago de Chile veröffentlicht wurde. Ich gebe das Interview, das mir als Faksimile im spanischen Original vorliegt, in der deutschen Übersetzung wieder (der Stil erscheint etwas holprig, da die Übersetzung so nah wie möglich am Original bleibt):

„Admiral Richard E. Byrd nimmt zur strategischen Wichtigkeit der Pole Stellung (von Lee Van Atta für „El Mercurio“) An Bord der „Mount Olympus“ auf hoher See. Der Admiral Richard E. Byrd teilte mit, daß die Vereinigten Staaten Schutzmaßnahmen gegen die Möglichkeit einer Invasion des Landes durch feindliche Flugzeuge aus den Polregionen ergreifen sollten. Der Admiral sagte: „Ich möchte niemanden erschrecken, aber die bittere Realität ist, daß im Falle eines neuen Krieges die Vereinigten Staaten durch Flugzeuge angegriffen werden, die über einen oder beide Pole fliegen werden.“

Diese Erklärung wurde als Zusammenfassung der Erfahrung Byrds als Polarforscher in einem Exklusivinterview für den ‚International News Service‘ gemacht. Zum Zweck einer gerade eben beendeten Expedition nannte Byrd als das wichtigste Ergebnis der gemachten Beobachtungen und Entdeckungen die möglicherweise wirksamen Auswirkungen, die jene in Bezug auf die Sicherheit der Vereinigten Staaten haben werden. „Die fantastische Eile, mit der die Welt zusammenschrumpft“ - erklärte der Admiral - „ist eine der objektiven Lektionen, die wir auf der antarktischen Erforschung gelernt haben, die wir gerade beenden. Ich kann nur die Mahnung an meine Landsleute aussprechen, daß die Zeit vorbei ist, in der wir uns in eine komplette Isolation zurückziehen konnten und in dem Vertrauen entspannen konnten, die Entfernungen, die Meere und die Pole böten uns eine Garantie der Sicherheit.“... Der Admiral beteuert die Notwendigkeit, „im Zustand des Alarmes und der Wachsamkeit entlang der Eisgrenzen zu bleiben, die die letzte Verteidigungsbastion gegen eine Invasion bilden.“

Das sind klare Worte für jemanden, der von Neuschwabenland weiß. Für alle anderen mögen diese Ausführungen eher mysteriös geklungen haben. Feindliche Flugmaschinen, die von den Polen kommen, eine Invasion - das klingt in der Tat unglaublich für Unwissende.(...)

Wie kamen die Amerikaner eigentlich auf die Idee, in der Antarktis zu suchen? Offenbar wurde ihnen langsam klar, daß die gesuchten „Wunderwaffen“ aus Deutschland verschwunden waren, samt der halben U-Boot-Produktion der letzten zwei Kriegsjahre. Da macht man sich schon so seine Gedanken. Die entscheidenden Hinweise kamen letztlich von südlichen US-Stützpunkten:

„Zwei Monate, bevor die Militäraktion zum Südpol startete, liefen bei den US-Antarktiskontrollstationen Meldungen ein, die vom Auftauchen und Verschwinden seltsamer Fluggeräte berichteten. Ein Rapport stammte von US-Navy-Commander B.L. Floristan, der während einer Patrouille mit einem Schnellboot in der Nähe der Eisstation VII vor dem so bezeichneten Gebiet ‚Little America‘ zusammen mit anderen Offizieren mehrfach scheibenförmige und zigarrenförmige Flugkörper sowie leuchtende Kugeln beobachtet hatte. Diese Berichte wurden durch Zeugenaussagen von Besatzungen von in der Nähe befindlichen Fangschiffen unterstützt, die vor allem argentinischer Herkunft waren. Und nicht zu vergessen: Die Radarstation auf ‚Little America‘ hatte die seltsamen Flugkörper sogar auf ihren Schirmen, und man konnte dort feststellen, daß diese Objekte immer in Richtung des Südpolkerns zurückflogen! (also in Richtung Neuschwabenland, Anm.d.Verf.)

Einige Beobachter behaupteten später, daß genau diese Meldungen die Operation Highjump initiiert hätten und daß alle anderen Behauptungen, weshalb die Aktion zustande gekommen sei, nur der Tarnung der wahren Absichten dienten. Das Unternehmen sei auch nicht von der US Navy finanziert worden, sondern durch die US-Atomenergie-Kommission. Diese Behauptungen sind nicht von der Hand zu weisen, denn wie das vorstehend abgedruckte Interview von Admiral Byrd beweist, hatten die Amerikaner tatsächlich Angst, von der Antarktis her angegriffen zu werden...

Zudem diene Highjump der Vorbereitung späterer Atomversuche, die unter Verantwortung der genannten US-Behörde standen (mindestens eine große Kernwaffe wurde über der Antarktis gezündet).

Fazit: Bei Kenntnis der in diesem Buch aufgezeigten Sachverhalte und unter Berücksichtigung der von US-amerikanischen Antarktisstationen gemachten Beobachtungen bleibt nur eine Möglichkeit der Erklärung für die merkwürdigen Flugkörper-Beobachtungen übrig: Das Südpolgebiet war tatsächlich zum Refugium einer Dritten Macht geworden, die mit Fluggeräten operierte, die auf einer neuen, uns aber nun verständlichen Technologie (zumindest nach ihrer Herkunft, jedoch nicht nach ihrer Technik, Anm.d.Verf.) basierten. Und diese Macht stellte tatsächlich eine massive Bedrohung der USA dar, die sich nach dem Zweiten Weltkrieg anschickte, die Nummer 1 auf Erden zu werden..."⁴⁶

Offenbar hatten die Amerikaner mit einem leichten Sieg über die geflüchteten Deutschen gerechnet, sonst hätten sie auch keine Kriegsberichterstatter zugelassen, die für amerikanische Siege immer äußerst wichtig sind (man möchte ja wiedergewählt werden). Ein Maulkorb wurde den Expeditionsteilnehmern erst nach dem Desaster verhängt, dafür aber um so gründlicher, indem man die gesamte Operation bis 1955 unter Geheimhaltung stellte. Es wurde die Devise ausgegeben: „Die Antarktis muß aus dem Gedächtnis der Menschheit gelöscht werden.“⁴⁷

Intern wurden jedoch Konsequenzen gezogen: Am 2. September 1947 legten alle amerikanischen Staaten im ‚Vertrag von Rio‘ die „Interamerikanische Verteidigungssphäre“ fest, die das gesamte Land- und Seegebiet Amerikas zwischen 24° und 90° West umschließt, und zwar in Form eines Dreiecks mit Spitze im Südpol.⁴⁸ Damit folgte man Byrds Mahnung, gegen eine polare Front wachsam zu sein.

Nordpol

Jürgenson⁴⁹:

Auch gegen den nördlichen Pol begann man sich zu wappnen, denn es gab auch dort mindestens einen aktiven deutschen Stützpunkt: im Herbst 1947 wurde auf der Fort Richardson-Luftwaffenbasis in Alaska das erste Projekt zum Aufspüren von UFOs ins Leben gerufen. (...) Die Leitung der Aufklärer wurde Captain Wendelle C. Stevens

⁴⁶ Unter Anmerkung 186 steht im Buch: Zunneck: „Die totale Manipulation“, S. 128f

⁴⁷ Unter Anmerkung 186 steht im Buch: aus: „Brisant“, Monatszeitschrift, Ausgabe 5/1978

⁴⁸ Unter Anmerkung 187 steht im Buch: Department of State Publ. 3016, Washington, 1948. Begrenzung im NO bei 5° N, im NW bei 30° S.

⁴⁹ In: Das Gegenteil ist wahr 2 S. 196-197

übertragen, der in Luftfahrttechnologie ausgebildet war und der der „Division für fremde (!) Technologien“ angehörte.

In einem 1990 geführten Interview sagte er: „Ganz offensichtlich ging es in dem Projekt um etwas ganz anderes als meteorologische Messungen. Es war etwas Brandheißes, etwas, das unter strengster Geheimhaltung stand. Ich hörte einige ganz phantastische Stories von den Besatzungen über metallische, scheibenförmige Objekte, die sich mit hohen Geschwindigkeiten bewegten, schneller als alles fliegende, das sie kannten. Das waren Objekte, die mitten im Flug stehenbleiben und steil nach oben und unten schießen konnten. Sie konnten auf einen zuschießen und dann ganz plötzlich wenden.

Andere Piloten berichteten, daß sie diese Scheiben auf dem Meer oder auf einer Eisscholle hatten landen oder in das Meer eintauchen sehen. Wieder andere erlebten, wie diese Objekte aus dem Wasser auftauchten und in die Höhe schossen. Einmal wurde ein Objekt dicht unter der Oberfläche der arktischen See beobachtet. Es tauchte auf, schwebte zuerst über den Wellen und schwirrte dann mit hoher Geschwindigkeit davon.

Die Piloten erzählten mir, daß einige dieser Scheiben ziemlich nah an ihre Flugzeuge heranflogen und daß es dabei zu Veränderungen im Magnetfeld und zu anomalen Reaktionen der elektronischen Bordsysteme kam. Alle diese Berichte wurden, so sehr sie bis ins Detail übereinstimmten, völlig unabhängig voneinander gemacht, da keine Crew Kontakt mit der vorherigen oder der nachfolgenden haben durfte. So bekam ich damals einen ziemlich guten Eindruck von den Flugleistungen und der Manövrierfähigkeit dieser seltsamen Flugkörper von kompetenten Beobachtern.(...)“⁵⁰

„Operation Deepfreeze“

Jürgenson:⁵¹

Nachdem der erste Antarktis-Schock überwunden war und man die feindlichen Fluggeräte gründlich studiert hatte, wagte man 1955/56 einen zweiten Versuch, die Antarktis zu erobern. Die Amerikaner starteten die „Operation Deepfreeze“ (Tiefkühlen), wieder unter dem bewährten Kommando von Admiral Byrd, wieder im Ross-Meer. Wieder war es eine „wissenschaftliche Expedition“ und wieder brauchte man zum Schutz der „Wissenschaftler“ vor Pinguinen und anderen Gefahren über 3.000 Mann, 12 Schiffe, 200 Flugzeuge und 300 Fahrzeuge, darunter Panzerfahrzeuge. Diesmal kamen die Sowjets zu Hilfe (mitten im ‚Kalten Krieg‘!), und zwar mit 500 Mann und einem Geschwader von Flugzeugen. Die folgende Saison 1956/57 wurde das (Orwellsche⁵²) „Internationale Geophysikalische Jahr“ genannt, um der Aktion einen harmlosen Namen zu geben. Auf einem Foto dazu aus dem Buch „Die großen Polarexpeditionen“⁵³ sieht man eine Reihe von Kettenfahrzeugen, ähnlich

⁵⁰ Unter Anmerkung 188 steht im Buch: Hesemann: „Geheimsache UFO“, S. 42

⁵¹ In: *Das Gegenteil ist wahr* 2 S. 198-201

⁵² H.D.

⁵³ Unter Anmerkung 190 steht im Buch: von David Mounfield, 1978, Ebeling Publ. Ltd., London

Schützenpanzern, mit der amerikanischen Flagge übers Eis brettern. Darunter steht: „Die Amerikaner auf dem Vormarsch“. Es steht nicht dabei: auf dem Vormarsch gegen wen? Admiral Byrd wird da schon deutlicher: während der Expedition bezeichnete er „das Land jenseits des Pols als das Zentrum des großen Unbekannten“.⁵⁴ Auch 1947 hatte er gegenüber der Zeitung „El Mercurio“ klar geäußert: „Der Pol befindet sich zwischen uns und unseren Feinden“⁵⁵ Das ist exakt die Position Neuschwabenlands!

Im Rahmen von „Deepfreeze“ wurden angeblich 60 Basislager aufgebaut, die von Amerikanern und Russen in seltener Eintracht eingerichtet und benutzt wurden. Wie der „Spiegel“ berichtete, war es üblich, daß Amerikaner bei den Russen und umgekehrt arbeiteten. Vor der russischen Station „Vostok“ wehte einträchtig die rote Flagge der Sowjetunion neben „Stars&Stripes“ und dem „Union Jack“ - und das im ‚Kalten Krieg‘ (der ohnehin nur eine Farce für die Völker beiderseits des ‚Eisernen Vorhangs‘ war).⁵⁶

Das scheint aber alles wenig gebracht zu haben, denn nach einer Quelle, die ich leider nicht zurückverfolgen konnte, wurden 1957 von amerikanischen Schiffen aus drei Atomsprenköpfe auf das Gebiet von Neuschwabenland abgefeuert, offenbar ohne die gewünschte Wirkung.

Mit dem militärischen Erfolg der diversen Operationen scheint es insgesamt nicht weit her gewesen zu sein, denn am 1.12.1959 wurde in Washington der „Antarktis-Vertrag“ unterzeichnet, der dort jede militärische Betätigung verbietet. Eine unglaubliche Selbstbeschränkung der beteiligten Großmächte oder eher das Kaschieren eines militärischen Hinauswurfs? Seit wann verzichten Amis und Russen auf militärische Stützpunkte „freiwillig“, und das im ‚Kalten Krieg‘? (...)

Es sollen drei Atombomben aus Südafrika/Israel in und um Neuschwabenland gezündet worden sein,....und zwar im September 1979, am 3. März und am 3. Dezember 1986. Ob Versuche oder Angriffe - beides wäre plausibel.⁵⁷

Jürgenson⁵⁸:

Wie auch immer - es gibt weitere Hinweise auf das Überdauern der deutschen Antarktisstation: 1986 brach plötzlich eine riesige Eisscholle in der Weddelsee (westlich von Neuschwabenland) ab, womit niemand gerechnet hatte. Auf ihr befand sich nämlich die sowjetische Station ‚Druschnaja 1‘. Die Sowjets schickten sechs Schiffe, um die abdriftende Station zu suchen, doch erst das BRD-Schiff ‚Polarstern‘ konnte sie orten und den Sowjets die Position mitteilen.

Im folgenden Frühjahr 1987 bauten die Sowjets auch ihre zweite Station ‚Druschnaja 2‘ in der Antarktis ab. Warum auch die zweite, wenn schon die erste verloren war? Kam man damit einem möglichen Angriff zuvor, wie ihn die erste Station offenbar erlitten hatte? Daß

⁵⁴ Unter Anmerkung 191 steht im Buch: Charles Berlitz: „Spurlos“, 1977, Paul Zolnay Verlag, S. 209 sowie Michell/Rickart: „Die Welt steckt voller Wunder“, 1977, EGON, S. 186

⁵⁵ Unter Anmerkung 192 steht im Buch: „El Mercurio“ vom 7.7. 1947, S. 35, Santiago de Chile

⁵⁶ Unter Anmerkung 193 steht im Buch: „Der Spiegel“ Nr. 18, 1982

⁵⁷ Jürgenson: S. 200/1

⁵⁸ ebenda

eine Eisscholle abdriftet, mag ja noch angehen, daß die Station aber unauffindbar war, läßt auf die Zerstörung sämtlicher Kommunikationssysteme schließen.

Knapp zwei Jahre später, am Neujahrmorgen 1989, wurde im deutschen Rundfunk gemeldet, daß „die wichtigste sowjetische Antarktisstation“ (welche das sein soll wurde nicht gesagt) völlig zerstört sei, einschließlich der Start- und Landebahnen. Danach hörte man (wie so oft) nichts mehr davon. Auch das ist ein typisches Muster, wenn etwas passiert, was den Alliierten peinlich ist: es wird gar nicht gemeldet, außer wenn die Meldung so schnell „durchgerutscht“ ist, daß die Zensur nicht sofort greifen konnte. Auch in den Nachrichtenagenturen sind nicht alle Redakteure eingeweiht und lassen gelegentlich Meldungen durch, die sie nicht für brisant halten.(...)